



Ein Tag mit den Streetworkern

Die Straßensozialarbeiter sind gemeinsam mit einer Krankenschwester unterwegs, Seite 4/5

Große Hilfsaktion

Sprachkurs, Freizeitangebote und Beratung - All das kann Dank vieler Spenden für Flüchtlinge aus der Ukraine angeboten werden. [Seite 2](#)

Bunte Mischung

Im 3-Fragen-Interview berichtet Carola Lanckenau über ihre Tätigkeit als Leiterin der Diakonie-Tagesbetreuungsstätte in Wardenburg. [Seite 3](#)

Barrieren abgebaut

Die Sanierung des Altbaus an der Fachklinik Oldenburger Land ist abgeschlossen. Das Team freut sich über die neuen Räume. [Seite 6](#)

Verheerende Flut

Die Diakonie-Katastrophenhilfe ruft zu Spenden für die pakistanischen Flutgebiete auf. Das Land wird lange Hilfe brauchen. [Seite 8](#)



NWZ-Hilfsaktion für Ukraine-Flüchtlinge

Von Sprachkursen über Freizeitangebote für Kinder bis zur Trauma-Begleitung

Die Summe ist gewaltig – aber auch die Aufgabe, für die sie benötigt wird. 450.072,02 Euro (Stand Juli 2022) haben die Leserinnen und Leser der Nordwest-Zeitung seit Ende Februar für Flüchtlinge aus der Ukraine gespendet, die im Oldenburger Land Schutz und Zuflucht vor dem Krieg gesucht haben. Diakonie und Caritas sind dankbar, dass die Menschen im Oldenburger Land trotz all der eigenen Sorgen angesichts von Preisexplosionen und der bevorstehenden Belastungen, diejenigen nicht vergessen haben, die besonders unter dem Krieg in der Ukraine leiden. Mit den Spenden können Diakonie und Caritas gemeinsam mit weiteren Partnern den Geflüchteten – meist Frauen und Kinder-, die im Oldenburger Land angekommen sind, ganz konkret helfen.

Dorothea Gabelmann, Migrationsberaterin im Ammerland, berichtet zu ihren Erfahrungen: „Die Möglichkeit der Unterstützung spricht sich bei den Familien aus der Ukraine immer mehr herum. Ich besuche regelmäßig die Begegnungscafés im Ammerland und komme so in direkten Kontakt mit den Betroffenen. Ein großes Thema, bei dem Unterstützung benötigt wird,

ist die Mobilität. Wir hatten eine Frau, die aufgrund von Gleichgewichtsproblemen ein Dreirad benötigte. In einer anderen Familie konnten wir ein Fahrrad für das Kind, das die zweite Klasse besucht, ermöglichen. Mobilität ist sehr wichtig, damit die Familien die Angebote vor Ort kennen lernen und auch nutzen können.“

Neben ganz konkreter Einzelfallhilfe werden auch Projekte über die Spendenmittel finanziert. Dazu gehören Sprachkurse, wie zum Beispiel eine „Sommerchule“ für Frauen und Kinder aus der Ukraine. Im Gemeindezentrum der Ev. Kirchengemeinde Nicolai Eversten fand in den Sommerferien ein konzentrierter Deutschkurs statt, den die Gemeinde gemeinsam mit dem Verein „uptohelp“ organisierte. Um den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken und von den belastenden Erfahrungen abzulenken, wurden besondere Freizeitaktivitäten angeboten.

Kinder von ihren Alltagsorgen entlasten, dieses Ziel haben auch die Freizeitangebote für geflüchtete Kinder aus der Ukraine, die das Diakonische Werk Friesland-Wilhelmshaven organisiert. Vor allem in den Sommerferien gab es

Angebote wie betreute Busfahrten in den Jaderpark oder Monats- und Jahreskarten für Schwimmbäder.

Zu den konkreten Maßnahmen gehören auch Willkommensgrüße für alle ankommenden Flüchtlinge, wie sie Diakonie und Caritas in Wilhelmshaven verteilt. Dazu gehört unter anderem ein kleiner Geldbetrag, der für allererste dringende Ausgaben eingesetzt werden kann, bevor es staatliche Unterstützung gibt – aber auch süße „Nervennahrung“ und ein Kuscheltier zählen dazu. Die Willkommensgrüße wurden den beiden Bischöfen Thomas Adomeit und Wilfried Theising in Oldenburg von Mitarbeitern der Caritas und der Diakonie vorgestellt (Bild).

Eine besondere Herausforderung besteht darin, den Flüchtlingen Hilfe zu leisten beim Ausfüllen der Anträge für verschiedene staatliche Unterstützungen. Deshalb wurden auch die Beratungsangebote der Geflüchteten aufgestockt und neue Angebote, wie zum Beispiel eine Traumapädagogische Begleitung von geflüchteten Frauen und Kindern aufgebaut.

Kerstin Kempermann

3 Fragen an Carola Lankenau

Seit 2003 ist Carola Lankenau Leiterin der Tagesbetreuung in Wardenburg



Was machen Sie?

Ich bin die Leiterin der Tagesbetreuungsstätte Wardenburg. Die Tagespflege ist ein Entlastungsangebot für Pflegenden Angehörige und eine Ergänzung zur Pflege und Versorgung zu Hause. In unserer Einrichtung in stehen täglich 17 Tagespflegeplätze zur Verfügung. Täglich oder Tageweise kommen 17 Seniorinnen und Senioren zu uns. Zu meinen Aufgaben als Leiterin gehört die Planung, Organisation, Kontrolle und Entwicklung der Einrichtung. Ich bin aber auch selbst in der Betreuung aktiv.

Unsere Gäste sind von 9.30 Uhr bis 16:30 Uhr bei uns. In dieser Zeit bieten wir Ihnen nicht nur Frühstück, Mittagessen und Kaffee, sondern auch täglich wechselnde Angebote. Montags starten wir zum Beispiel mit Reha-Sport in die Woche. Dazu haben wir schon lange eine Kooperation mit dem Judo-Club Achternmeer. Deren Ergotherapeuten kommen regelmäßig zu uns. Wir unternehmen aber auch gemeinsame Ausflüge. In diesem Jahr waren wir zum Beispiel zum Kaffeetrinken in Gut Sannum. Im September ist eine Fahrt mit einem zur Lok umgebauten Trecker geplant. Bei allem müssen wir natürlich den Schutz vor einer Corona-Infektion beachten.

Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?

Ich habe eine Ausbildung zur Altenpflegerin gemacht. Anschließend habe ich als Stationsleitung beim Oldenburger Wohnstift gearbeitet. Als Wardenburgerin kannte ich die Tagesbetreuungsstätte und habe dort während meiner Ausbildung ein Praktikum absolviert.

Während mein Sohn in dieser Einrichtung seinen Zivildienst leistete, wurde die Leitungsstelle der Tagesbetreuungsstelle frei und ich habe mich direkt auf die Stelle beworben. Und nun bin ich seit Februar 2003 als Leitung hier.

Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Zeit gemacht?

Die Arbeit in der Tagesbetreuungsstätte ist abwechslungsreich. Das liegt natürlich daran, dass unsere Gäste eine bunte Mischung sind. Von Ende 60 bis fast 100 ist jedes Alter vertreten. Viel Freude macht mir die Arbeit mit den demenziell Erkrankten Gästen, die Beratung der Angehörigen und der Gesprächskreis für Pflegenden Angehörige von demenziell Erkrankten. Der Gesprächskreis findet jeden letzten Mittwoch im Monat statt. Denn auch die Angehörigenarbeit ist ein wichtiger Bereich in der Tagesbetreuung.

Eine tolle Erfahrung war auch die Erweiterung und der Umbau der Tagespflege. Durch den Umbau 2018 haben wir die Platzzahl von 10 auf 17 Plätze aufgestockt.

Kerstin Kempermann

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir sind immer wieder begeistert von der großen Hilfsbereitschaft der Menschen im Oldenburger Land. Mit einer gewaltigen Summe haben die Leserinnen und Leser der Nordwest-Zeitung die Diakonie und Caritas unterstützt, um für Menschen, die vor dem Krieg in der Ukraine in die Region geflüchtet sind, da zu sein. Durch die Spenden konnten viele verschiedene Projekte finanziert und direkte Einzelfallhilfen geleistet werden. Mehr dazu in dieser Ausgabe.

Außerdem möchten wir Ihnen Pfarrerin Heike Boelmann-Derra vorstellen, die seit August im Büsingstift und im Haus Regenbogen für die seelsorgerische Begleitung zuständig ist. Darüber hinaus bietet sie Angebote für alle Mitarbeitenden der Diakonie an.

Die Mitarbeiter in der Fachklinik Oldenburger Land in Neerstedt freuen sich, dass die Sanierung des Altbaus abgeschlossen ist. Mit großer Begeisterung werden die neuen Räume genutzt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre
Das Team der Öffentlichkeitsarbeit



www.instagram.com/diakonie_im_oldenburger_land



www.facebook.com/Diakonie.Oldenburger

Impressum

„Im Blick“ ist das Magazin des Diakonischen Werks der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Es erscheint viermal im Jahr im Einzugsgebiet der oldenburgischen Kirche.

Herausgeber:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Diakonisches Werk Oldenburg

Kerstin Kempermann

Redaktion:

Kerstin Kempermann

Bildnachweise:

Dirk-Michael Grötzsch, Kerstin Kempermann, Johanne Logemann, Kirsten Hedemann, Diakonie Katastrophenhilfe

Gestaltung:

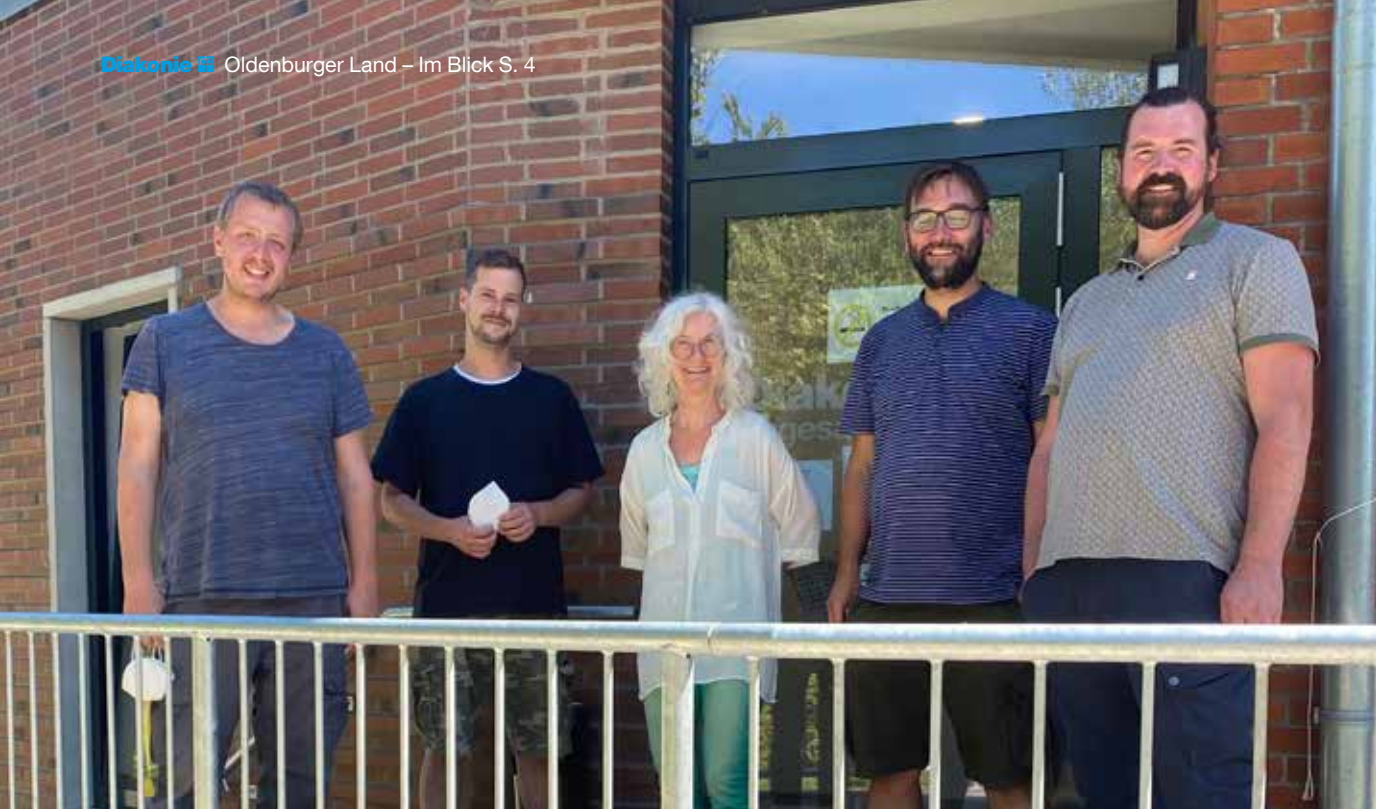
Alexander Goerschel

Anschrift:

Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg
www.diakonie-ol.de

Druck:

Eiting, Oldenburg



Unterwegs mit den Streetworkern

Die Straßensozialarbeiter der Diakonie in Oldenburg sind täglich in der Innenstadt anzutreffen

Das Lastenfahrrad mit Transportbox steht vor dem Tagesaufenthalt der Diakonie in der Cloppenburger Straße bereit für seinen Einsatz. Die beiden Straßensozialarbeiter Marcus Zechelius und Derk Stürenburg machen sich mit den Fahrrädern täglich auf den Weg zu ihren Klienten und Klientinnen. Jeden Mittwoch ist auch Mechthild Bünker dabei, die als gelernte Krankenschwester für die medizinische Grundversorgung zuständig ist. Gemeinsam kümmern sie sich um Menschen in Oldenburg, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind.

Auch an diesem heißen Sommertag fahren die drei in die Oldenburger Innenstadt. Unterwegs begegnen sie einer Klientin und halten bei ihr an. „Alles gut?“, fragt Stürenburg die Klientin und harkt nach, ob sie und ihr Mann inzwischen schon in einem der beiden Oldenburger Tagesaufenthalte waren.

Die Streetworker geben der Frau zwei Wasserflaschen und zwei Essensmarken für die Tagesaufenthalte und hoffen, dass sie mit ihrem Mann vorbeikommt. Die Essenmar-

ken bieten einen Kontaktpunkt. In den Tagesaufenthalten werden die Klienten und Klientinnen von sozialpädagogischen Fachkräften der Diakonie begleitet. Außerdem bekommen sie alkoholfreie Getränke, Mahlzeiten, die Gelegenheit zu duschen und Wäsche zu waschen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann auch eine postalische Erreichbarkeit eingerichtet werden. Zusätzlich können die Klient*innen bei Bedarf Kleidungsstücke aus der Kleiderkammer mitnehmen.

*„Unsere Klient*innen wissen, dass sie uns Vertrauen können und wir verschwiegen mit allen Informationen umgehen“*

In der Oldenburger Innenstadt treffen die Streetworker auf weitere Bekannte. Bünker versorgt einen Klienten mit Pflastern. Sofort fällt auf, dass zwischen den Straßensozialarbeitern und den Klienten und Klientinnen ein sehr vertrauensvolles Verhältnis besteht. „Unsere Klienten und Klientinnen wissen, dass sie uns Vertrauen können und wir

verschwiegen mit allen Informationen umgehen“, erklärt Stürenburg. Sie möchten mit den Menschen in Kontakt bleiben und wissen, wo sie sich aufhalten. So können sie bei Bedarf für sie da sein.

„Die gegenseitige Akzeptanz, der Kontakt zu den Menschen und die guten Gespräche machen [...] besonders viel Freude“

„Die gegenseitige Akzeptanz, der Kontakt zu den Menschen und die guten Gespräche machen mir besonders viel Freude“, erklärt Mechthild Bünker. Alle drei interessieren sich für die Menschen und ihre Geschichten mit allen Schatten- und Sonnenseiten des Lebens. Das ehrliche Interesse und die Hilfsbereitschaft spiegelt sich in den offenen Begegnungen und Gesprächen mit den Klienten und Klientinnen während ihrer Rundtour durch Oldenburg wieder.

Neben weiteren Treffpunkten in der Stadt fahren die drei noch beim Tagesaufenthalt in der Bloherfelder



Straße vorbei (Bild auf der linken Seite). Auch hier tauschen sie sich mit den Kolleg*innen aus. Die Netzwerkarbeit ist ein wichtiger Teil der Straßensozialarbeit. Den Klient*innen steht dadurch ein ganzes Netzwerk mit zahlreichen Hilfsangeboten und Mitarbeitenden, die für sie da sind, zur Verfügung.

Zu diesem Netzwerk zählt auch der nächste Zwischenstopp der Streetworker. Sie machen Halt in der Bahnhofsmision. Dort tauschen sie sich regelmäßig mit den Mitarbeitenden aus und unterstützen sich gegenseitig. Durch die Absprachen können die Klient*innen bestmöglich betreut werden und es finden keine Doppelbetreuungen statt. Auch bei rechtlichen Fragen, tauschen sich die Streetworker mit den Mitarbeitenden der Bahnhofsmision aus und teilen ihr Wissen.

Ein großer Teil der Arbeit fällt in den Bereich der Suchthilfe.

Das Netzwerk der Streetworker geht über die Grenzen Oldenburgs hin-

aus und schließt viele Einrichtungen der christlichen, städtischen und paritätischen Einrichtungen ein. Ein großer Teil der Arbeit fällt in den Bereich der Suchthilfe. Als Teil der Fachstelle Sucht in Oldenburg sind die Streetworker auch hier sehr gut vernetzt.

Von der Bahnhofsmision aus fahren Zechelius, Stürenburg und Bünker noch einen weiteren Treffpunkt ab und verteilen weitere Wasserflaschen, Essensmarken und FFP2-Masken. Anschließend machen sich die drei wieder auf den Rückweg in die Cloppenburgstraße und hoffen, dass sie einige der Personen schon bald in einem der beiden Tagesaufenthalte begegnen.

Johanne Logemann

Streetwork

Die Straßensozialarbeiter der Fachstelle Sucht in Oldenburg sind täglich in der Innenstadt anzutreffen und bieten z.B. Beratung und Vermittlung in Hilfesysteme und begleiten Betroffene zu Ämtern und Behörden. Die Streetworker leisten Hilfestellung für Personen mit chronifizierten Suchterkrankungen, die einer aufsuchenden Hilfe bedürfen und zusätzlich in besonderen sozialen Schwierigkeiten leben (z.B. in Gefahr von Wohnungslosigkeit oder bereits bestehender Wohnungslosigkeit leben oder aus Sozialpsychiatrie oder Haft und aus Krankenhäusern oder Fachkliniken entlassen wurden)

Ziel der Straßensozialarbeit ist es niedrigschwellige Hilfen anzubieten. Verelendung erkennen und auffangen und zur Behandlung zu motivieren und Ausstiegshilfen aus der Sucht zu geben.

Spenden

Wenn Sie die Straßensozialarbeit unterstützen möchten, können Sie auf das folgende Konto überweisen:

IBAN: DE52 5206 0410 4133 07

Verwendungszweck:

Spende Streetwork



Boelmann-Derra im Diakonische Werk

Seelsorgerische Begleitung für Haus Regenbogen und Büsingstift

Die Freude ist groß bei Heike Boelmann-Derra. Seit August ist die Pfarrerin mit einer halben Stelle für die Diakonie im Oldenburger Land zuständig. Bisher hat Boelmann-Derra eine volle Stelle in Nordenham, dort ist sie seit Dezember 2008 tätig. Mit einer halben Stelle als Pfarrerin bleibt sie weiterhin in Nordenham tätig.

„Wir freuen uns, mit Frau Boelmann-Derra eine erfahrene Seelsorgerin gewonnen zu haben.“

„Wir freuen uns, mit Frau Boelmann-Derra eine erfahrene Seelsorgerin gewonnen zu haben. Schwerpunkte ihrer Arbeit werden die seelsorgliche Begleitung der Kinder und Jugendlichen

im Haus Regenbogen und der Menschen im Büsingstift sein. Zudem wird sie seelsorgliche Angebote für unsere Mitarbeitenden entwickeln. Frau Boelmann-Derra wird damit zur Stärkung des theologischen Profils des Diakonischen Werks beitragen“, sagt Thomas Feld, theologischer Vorstand der Diakonie im Oldenburger Land.

„Als ich die Ausschreibung für die Stelle gesehen habe, wusste ich sofort, dass ich mich bewerben will“, sagt Boelmann-Derra. Sie freut sich sehr auf die Seelsorge in den beiden Einrichtungen. Dort will sie für die Bewohner, die Angehörigen und die Mitarbeitenden da sein. „Mich spricht die Einrichtungsbezogene Seelsorge sehr an“, sagt die 58-Jährige. Und: „Mir ist Diakonie als Pfarrerin schon

immer sehr wichtig gewesen. Ich freue mich nun, Teil der Diakonie zu sein.“

„Mir ist Diakonie als Pfarrerin schon immer sehr wichtig gewesen.“

Auf ihre Tätigkeit bei der Diakonie fühlt Boelmann-Derra sich auch Dank ihrer Fortbildungen zur Trauerbegleiterin, Notfallseelsorgerin und ihrer Seelsorgeausbildung sehr gut vorbereitet. Neben der Tätigkeit in den Einrichtungen wird Boelmann-Derra auch seelsorgerische Angebote für die Mitarbeitenden der Diakonie im Oldenburger Land anbieten. „Ich freue mich darauf, für die Mitarbeitenden da zu sein.“

Kerstin Kempermann

+++ Newsticker +++

Seit Juli leitet Hannah Testa die Außenstelle der Diakonie in Apen. Sie bietet dort Allgemeine Sozialberatung an. +++ Für sein Engagement in der „Deutschen Seemannsmission Wilhelmshaven“ ist Godehard Ohmes mit dem Goldenen Kronenkreuz der Diakonie ausgezeichnet worden. Thomas Feld, theologischer Vorstand der Diakonie im Oldenburger Land, überreichte Ohmes die höchste Auszeichnung der Diakonie. +++ Eine Veränderung gab es in der Leitung der Diakonie-Sozialstationen im Oldenburger Land: Simone Klee ist seit Juli Geschäftsführerin des ambulanten Pflegedienstes.



Sanierung des Altbaus abgeschlossen

Team der Fachklinik Oldenburger Land freut sich über die neue Räumlichkeiten

Große helle Gruppenräume, der neue medizinische Bereich, Kunst-, Musik- und Sporträume – Die Freude bei Patientinnen und Patienten sowie beim Team der Fachklinik ist groß. „Wir freuen uns darauf, die neuen Gestaltungsspielräume, die sich durch die Räumlichkeiten im nun sanierten Altbau ergeben, zu nutzen“, sagen Susanne Funke und Andreas Rahn Werneck, kommissarische therapeutische Leitung in der Fachklinik Oldenburger Land. „Mit dem neuen Bettenhaus und den Funktionsräumen im sanierten Altbau ist die Klinik für die Zukunft sehr gut aufgestellt“, sagt Sarah Büsing, Fachbereichsleitung stationäre Rehabilitation.

Seit Mitte August können die neuen Räume genutzt werden. Auf 1.086 Quadratmetern sind dort die Gruppenräume für die Therapie, die neu gestalteten Bereiche für die Beschäftigungstherapie mit entsprechenden Arbeitsplätzen, sowie Räume für Sport-, Ergo-, Bewegungs- und Physiotherapie sowie ein PC-Raum untergebracht. „Das Mehr an Möglichkeiten durch die neuen Räume regt unsere Kreativität an“, betont Funke.

Neben den therapeutischen Angeboten sind auch die Räume für die Medizin mit ärztlichen und pflegerischen Bereichen im sanierten Altbau untergebracht. Dort findet sich nun ein großes Pflegedienstzimmer mit angrenzendem Labor, ein Funktionsraum für Blutentnahmen und EKGs sowie Büros und Besprechungsräume. Pflegeleitung Chantal Meyer und ihr Team freuen sich nicht nur über die bessere Ausstattung in den neuen Räumlichkeiten. Die Entzerrung der Räumlichkeiten bietet die Möglichkeit, die Aufnahmen und Untersuchungen mit mehr Ruhe für Patientinnen und Patienten und Mitarbeitende durchführen zu können.

Genauso wichtig ist, dass durch die Sanierung, den Einbau automatischer Türen und die Anbindung an das Treppenhaus zwischen Altbau und neuem Bettenhaus alle Räumlichkeiten nun barrierefrei zu erreichen sind. Der Neubau war im Dezember 2020 von HOFF und Partner übergeben worden. Direkt im Anschluss wurde mit den Vorbereitungen für die Sanierung des Altbaus begonnen. „Im März 2021 haben wir mit den Arbeiten am Altbau begonnen“, berichtet Bauleiter Wilhelm Hövel von Hoff und Partner.

„Der Altbau, der laut Jahrgangstein in der Außenfassade 1911 errichtet wurde, war in einem guten Zustand. Was jetzt behoben werden musste, ist zu großen Teilen auf einen Umbau in den 80er Jahren zurückzuführen.“

Etwas verändert hat sich auch das äußere Erscheinungsbild des Altbaus. Die Dachgauben, die ursprünglich nicht vorhanden waren, wurden zurückgebaut. Der Dachboden des Gebäudes wird aufgrund von Brandschutzvorgaben nicht mehr genutzt. Dafür wurde dort auf Anregung von Mitarbeitenden in Kooperation mit dem Nabu eine Einflugmöglichkeit für Fledermäuse geschaffen. Energie spart die Fachklinik durch das Blockheizkraftwerk, das beim Neubau des Bettenhauses eingebaut wurde. Auch der Altbau und die anderen Gebäude auf dem Gelände werden über das Blockheizkraftwerk zentral mit Wärme versorgt.

Personell verstärkt wird die Klinik mit einem neuen Chefarzt ab Januar 2023. Dementsprechend wird auch die feierliche Einweihung der neuen Räumlichkeiten im nächsten Jahr stattfinden.

Kerstin Kempermann



Hilfe für Flut-Betroffene

Diakonie-Katastrophenhilfe ruft zu Spenden für Nothilfe in Pakistan auf

Ende August kam es in Pakistan zu einer verheerenden Flutkatastrophe in Folge des Monsuns. Die Diakonie Katastrophenhilfe stellte Ende August in einem ersten Schritt eine halbe Million Euro für die Nothilfe in den pakistanischen Flutgebieten zur Verfügung und ruft zu Spenden zur weiteren Unterstützung auf.

In der besonders betroffenen Region Sindh im Südosten des Landes wird das Hilfswerk Notunterkünfte bereitstellen, sauberes Trinkwasser und Nahrungsmittel verteilen. Im gesamten Land sind etwa 30 Millionen Menschen betroffen, mehr als 1.000 kamen bislang ums Leben.

„Das Ausmaß der Katastrophe ist erschreckend und wir befürchten, dass es noch schlimmer wird, wenn es weiter regnet“, sagt Martin Keßler, Direktor der Diakonie Katastrophenhilfe. „Bereits jetzt ist klar: Pakistan wird viel und lange Zeit Hilfe brauchen. Wir rufen die Menschen in Deutschland dazu auf, für die Betroffenen der Fluten zu spenden.“

Ungewöhnlich starke und früh einsetzende Monsunregenfälle haben

in den vergangenen Tagen und Wochen große Teile Pakistans überflutet. Aufgrund von Überschwemmungen, Sturzfluten und Erdbeben sind bislang mehr als 1.000 Menschen ums Leben gekommen (Stand Ende August 2022). Etwa eine Million Häuser wurde zerstört, drei Millionen Menschen sind bislang vor den Fluten geflohen.

Die pakistanische Regierung hat den Notstand ausgerufen und die internationale Gemeinschaft um Hilfe gebeten. Laut Schätzungen könnte das Ausmaß noch größer sein als 2010, als fast 2.000 Menschen ums Leben kamen.

„Kaum ein anderes Land ist von der Klimakrise so betroffen wie Pakistan“, sagt Martin Keßler und betont: „Wir dürfen die Menschen nicht allein lassen und müssen sie nach Kräften darin unterstützen, mit den Folgen dieser immensen Flutkatastrophe umzugehen.“

Diakonie Katastrophenhilfe

Die **Diakonie Katastrophenhilfe** hat ihre Spendeneinnahmen 2021 im Vergleich zum Vorjahr mit 66,6 Millionen Euro mehr als verdoppelt. Das liegt zum größten Teil an der überwältigenden Spendenbereitschaft für die Betroffenen der Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Auch die Spendeneinnahmen aus dem Bereich der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg sind gestiegen. 2021 wurden 356.377 Euro (2020: 173.064 Euro) gespendet. Die Katastrophenhilfe freut sich, dass auch die zweckfreien Spenden, die vor allem für Hilfe in sogenannten „vergessenen Katastrophen“ wichtig sind, mit etwa 15 Millionen Euro leicht gestiegen sind.

Wenn auch Sie den Menschen in Not helfen wollen:

Spendenkonto:
Evangelische Bank
IBAN: DE 68 5206 0410 0000 5025 02

Diakonie 
Katastrophenhilfe
www.diakonie-katastrophenhilfe.de